

Predigt zum 2. Fastensonntag/A am 28.2./1.3.2026 in St. Franziskus und St. Martin in Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

Aufbruch

Liebe Schwestern und Brüder,

wir kennen das: Wenn wir zu einer Reise aufbrechen, dann müssen wir überlegen, was wir mitnehmen, was in die ein oder zwei Koffer passt, die wir dann dabei haben. Alles andere müssen wir zuhause zurücklassen. Wir werden also überlegen, was wir unbedingt brauchen und das mitnehmen. So hat das Packen immer auch eine geistliche Dimension, denn wir überlegen, was wesentlich ist, was es wirklich braucht. Das ist genau das, was wir auch in den 7 Wochen der Fastenzeit einüben: Verzicht auf den Blick darauf, was wirklich wesentlich ist für unser Leben, aber auch für unsere Welt und unsere Kirche.

Wir hören heute in der Lesung von einem großen Aufbruch: Wie Abraham aufbricht, und zwar nicht nur für eine kurze Reise, sondern für immer. Dabei weiß er noch gar nicht, wo es genau hin geht und wann er dort ankommen wird. Es ist ein Aufbruch mit seiner ganzen Familie und Sippe und auch er überlegt, was er mitnehmen kann, und was er lieb gewordenen zurück lassen kann und muss. Ich denke, so ein Aufbruch ist das Schicksal vieler Flüchtlingsfamilien, die von ihrer Heimat aufbrechen und nicht genau wissen, wann und wo sie ankommen. Und so hat in dieser Hinsicht dieser Aufbruch Abrahams durchaus seine Konkretion auch in unserer Zeit.

Aber das Aufbrechen ist auch mit dem Stammvater unseres Glaubens, mit Abraham zu einer Grundhaltung unseres Glaubens geworden im übertragenen Sinn für viele Situationen in unserem Leben, in unserer Gesellschaft und unserer Kirche. Papst Franziskus hat in seiner ersten Enzyklika, dass eine missionarische Kirche von der Dynamik des Aufbruchs geprägt sein soll. Und so dürfen auch wir heute in der Gemeinschaft der Kirche diese Haltung des Aufbruchs beherzigen. Denn sie geschieht aus unserem Glauben heraus.

Zum Aufbruch Abrahams gehört nämlich eine große Verheißung: Ein Segen sollst du sein. Das sagt Gott dem Abraham vor seinem Aufbruch zu. Und auch wenn Abraham nicht genau weiß, wie es wird, wenn er aufbricht, weil weder seine Route genau klar ist, noch alle Hotels vorgebucht sind, noch Ankunftszeit und Ort sicher sind: Eines weiß er: Er wird ein Segen sein. Das finde ich eine große Verheißung Gottes. Die dürfen auch wir uns bewusst machen.

Und wenn wir in das Evangelium schauen, dann bricht da auch Jesus auf mit einigen seiner Jünger. Sie gehen auf einen Berg, das ist anstrengend, und auch auf so eine Wanderung können sie nicht alles mitnehmen, was sie zuhause haben. Und auf dem Berg da geschieht etwas ganz tiefes für ihren Glauben, ihre Beziehung zu Jesus Christus. Sie erkennen, dass er der Messias ist. Der Glaube an ihn bekommt eine ganz neue Tiefe. Und mit dieser Gewißheit im Herzen, dass er immer bei ihnen sein wird, auch dann, wenn es schwierig ist, gehen sie getrost und mutig wieder ins Tal hinab in den Alltag.

Von diesen beiden Erfahrungen des Glaubens dürfen wir uns auch anstecken lassen. Denn auch wir als Kirche in unserer Diözese machen uns auf den Weg in verschiedenen Programmen oder Prozessen im Blick auf unsere Gebäude und Räume, aber auch im Blick auf unsere Seelsorge in neuen Strukturen, weil einfach unsere Ressourcen weniger werden und wir trotzdem wollen, dass Kirche am Ort lebendig bleibt, dass die Menschen vor Ort die Erfahrung der Gegenwart Gottes machen können.

Wir dürfen die Verheißung, die an Abraham ging nicht vergessen: Ein Segen sollt ihr sein. Und wir dürfen die Erfahrung der drei Jünger auf dem Berg der Verklärung nicht vergessen: Dieser Jesus ist da, er geht mit uns, er geht mit uns auch in Herausforderungen.

Dazu ist es wichtig, sich gemeinsam auf den Weg zu machen, gemeinsam auch miteinander ins Gespräch zu kommen, über das, was uns bewegt, was uns Sorge macht, aber auch das, wo es uns hinzieht, was uns wichtig ist und elementar bleibt für unsere Kirche. Dazu haben wir nachher bei der Gemeindeversammlung die Gelegenheit, vor diesem Aufbruch miteinander ins Gespräch zu kommen, einander mitzuteilen, was uns bewegt und auf das zu schauen, was wesentlich ist, was nicht zurückbleiben darf.

Es ist gut, dass wir dafür, wie die Emmausjünger zuerst mit unserem Herrn Mahl halten, und dann aus der Kraft der Begegnung mit dem Auferstandenen miteinander ins Gespräch gehen und uns miteinander auf den Weg machen. Amen.